

Am Ende kommt die Abbruchscherere

Nach 18 Monaten auf dem Nordsee-Kai lässt Niedersachsen Ports die Kutterruine „Wiking“ jetzt abwracken

Von Thomas Sassen

CUXHAVEN. 18 Monate ist es her, dass der ehemalige Ostsee-Angelkutter „Wiking“ im Alten Fischereihafen zu Sinken drohte und das Schiff in einer Nacht-und-Nebelaktion von zwei Kränen auf den Nordsee-Kai gehoben wurde. Jetzt hat Niedersachsen Ports den Auftrag an die Firma Bodo Freimuth vergeben, den maroden hölzernen Rumpf abzuwracken.

Das Ordnungsamt der Stadt hatte gefordert, die „illegale Abfallentsorgung“ zu beenden. Normalerweise freut sich NPorts-Niederlassungsleiter Knut Kokkelink über jedes Schiff, das die Cuxhavener Häfen anläuft. Heruntergewirtschaftete Oldtimer dagegen sind für den Hafenchef ein rotes Tuch. Allzu oft bringen sie nur Verwaltungsaufwand und Kosten. Wenn den Eignern das Projekt über den Kopf wächst, sie abtauchen und das Schiff sich selbst überlassen. Oft sinkt es dann im Hafenbecken mit der Folge eines massiven Ölaustritts. Dann bleibt der Hafentreiber nicht selten auf den Bergungs- und Reinigungskosten sitzen, weil der Eigner nicht mehr greifbar ist.

Notbremse gezogen

Um dies zu verhindern, hatte Kokkelink im Zusammenwirken mit Wasserschutzpolizei, dem Grundeigentümer AFH Cuxhaven GmbH und der Stadt die Notbremse gezogen und das Schiff mit dem Hinweis auf eine drohende Umweltverschmutzung am 3. Oktober 2019 an Land setzen lassen.

Seitdem versucht die Hafenbehörde mithilfe eines Rechtsanwalts wegen Erstattung der Bergungskosten den Eigner aufzufindig zu machen. Bisher erfolglos. Of-



Seit Mittwochmorgen sind Mitarbeiter der Firma Bodo Freimuth damit beschäftigt, das Wrack der „Wiking“ zu zerlegen.

Foto: Sassen

fenbar ist er letzte Eigentümerwechsel nicht im Seeschiffregister vermerkt und der Eigner, der das Schiff nach Cuxhaven gebracht hat, streitet ab, der rechtmäßige Eigentümer zu sein. Die Folge: NPorts wird vermutlich auch in diesem Fall auf den Kosten für Bergung und Abbruch sitzen bleiben: Ein Betrag, der sich am Ende auf rund 130 000 bis 150 000 Euro summieren könnte, schätzt Kokkelink. Erleichtert ist er dennoch, dass das Kapitel „Wiking“ nun bald beendet und der Nordsee-Kai wieder frei ist. Der gehört seit 2016 der AFH Cuxhaven GmbH,

die die Fläche in Zukunft nutzen möchte.

Für das Abbruchunternehmen Freimuth ist die „Wiking“ ein relativ kleiner Auftrag im Vergleich zur „Seute Deern“, die die Mitarbeiter derzeit in Bremerhaven abwracken. Das anfallende Schiffsholz ist in beiden Fällen Sondermüll, das einer aufwendigen Vorbehandlung bedarf. Drei Tage war eine Spezialfirma damit beschäftigt das Innere der „Wiking“, insbesondere den Maschinenraum mit heißem Wasser zu säubern und dabei alle Reste an Öl, Diesel und Schmierstoffen aufzufangen

und getrennt zu entsorgen. Seit Mittwochmorgen sind nun Nils und Bodo Franz am Zuge. Mithilfe eines Baggers mit Hydraulischer Schere zerlegen die Freimuth-Mitarbeiter den 1951 auf einer Werft Ribnitz-Damgarten gebauten ehemaligen Fischkutter in „handliche“ Einzelteile.

Zuvor hatten sie ein Bett aus Abbruchmaterial um den Rumpf gelegt. Für den Fall, dass die hölzernen Stützen den Torso nicht mehr halten und dieser umkippen sollte. Dann nämlich könnte der rund sieben Meter hohe Rumpf mit den Aufbauten das benach-

barte historische Gebäude beschädigen, oder gar ins Hafenbecken fallen. Anfang nächster Woche dürfte von dem einst stolzen Ausflugs-kutter nicht mehr viel übrig sein. Die Holzreste werden dann in einem Verwertungsbetrieb in Bremen verbrannt. Motor, Getriebe und der stählerne Aufbau wandern in den Hochofen. Nur gut, dass Helwig Szameitat aus Kappeln den letzten Weg seiner „Wiking“ nicht verfolgen musste. 40 Jahre hatten der Kapitän und Tausende Gäste damit schöne Stunden auf der Ostsee verbracht.